

Für den

**LSVD Lesben- und Schwulenverband  
Landesverband Nordrhein-Westfalen**

erklärt  
**Vorstandsmitglied Oliver Schulzke**

**Landesverband NRW**

Pipinstr. 7

50667 Köln

[www.nrw.lsvd.de](http://www.nrw.lsvd.de)

E-Mail: [nrw@lsvd.de](mailto:nrw@lsvd.de)

**Für Rückfragen:**

Oliver Schulzke

T. (01 70) 7 76 11 62

## **Kein universitärer Raum für homophobe Referenten!**

**Kein Diskussionsbedarf: Homosexualität 1974 von der Liste der psychischen Störungen gestrichen und 1992 aus dem weltweit anerkannten Krankheitskatalog der WHO (ICD-10) entfernt**

Trotz den eindeutigen wissenschaftlichen Erkenntnissen versuchen ewig gestrige radikale Gruppen (z. B. der evangelikale Verein „Wüstenstrom“) immer wieder ihre wirklichkeitsfernen Thesen – Homosexualität wäre heilbar – zu verbreiten und damit gerade unter jungen Lesben und Schwulen oder sich noch im Coming out befindlichen Personen – Unsicherheit zu verbreiten und Vorurteile gegen diese zu schüren.

Der Berufsverband deutscher Fachärzte für Psychiatrie und Psychotherapie hat bereits öffentlich Stellung bezogen gegen die sogenannten „Konversionstherapien“:

- Homosexualität ist keine Krankheit, sondern eine häufige Form menschlichen Zusammenlebens und bedarf keiner Therapie.
- Der Ausdruck „reparative Therapie“ suggeriert fälschlicherweise eine vorherige Fehlfunktion, die korrigiert werden soll.
- Psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlungsansätze sind nicht die Homosexualität als solche, sondern die Konflikte, die mit der Homosexualität in Verbindung mit religiösen, gesellschaftlichen und internalisierten Normen entstehen.
- Therapeutische Ziele sind in erster Linie die Prävention psychiatrischer Folgeerkrankungen wie Depressivität und Suizidalität sowie die Stabilisierung des Selbstbildes unter Berücksichtigung der individuellen Lebensumstände und der Bedürfnisse des Betroffenen und seiner Familie.
- Haben homosexuell lebende Menschen psychische Erkrankungen, so sind diese unabhängig von der Homosexualität zu diagnostizieren und zu behandeln. Der Homosexualität kommt in diesem Fall die Bedeutung eines Kontextfaktors zu.

Auch die American Psychological Association (APA) vertritt die gleiche Meinung wie zuletzt durch ihre Pressemitteilung vom 05.08.2009 veröffentlicht. Demnach können derartige „Therapien“ Depressionen und Suizidalität verursachen oder verstärken.

Wir schließen uns daher der Forderung des *autonomen Lesben- und Schwulenreferats an der Universität zu Köln (LUSK)* an und fordern ebenfalls den Rektor Prof. Dr. Freimuth auf, sich von den Äußerungen der Gastprofessorin Dr. Edith Düsing deutlich zu distanzieren und die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse anzuerkennen.

**Die Wissenschaftsfreiheit darf nicht missbraucht werden um die ablehnende Haltung gegenüber Minderheiten mit pseudowissenschaftlichen Argumenten zu stützen!**